

# **LERNEN**

im Hochschulzusammenhang

Lehre<sup>n</sup> - das Bündnis für Hochschullehre  
2010 - 2020

# Inhalt

LERNEN aus dem, was da ist Vorwort von Dr. Antje Mansbrügge	7
<b>AKTEURSGRUPPEN</b>	
Perspektivenvielfalt, Improvisation und lebenslanges Lernen Prof. Dr. med. Sigrid Harendza	13
Profis lehren: ein Lernkonzept im digitalen Gespräch Dr. Nicole Auferkorte-Michaelis, Prof. Dr. Frank Linde	18
Dialog zwischen den Disziplinen Teresa Britz, Rene Burger, Prof. Dr. Britta Krahn, Dr. Thomas Krickhahn, Prof. Dr. Klaus Lehmann, Prof. Dr. Margit Schulze	32
Jahrgang 2020 - Ein Corona Jahrgang? Prof. Dr. Swaran Sandhu	44
<b>HOCHSCHULENTWICKLUNG</b>	
„Schon einmal Spreche geschrieben?“ Die Hochschule von Morgen überzeugt mit Medienkompetenz Prof. Dr. habil. Harald Rau	51
Führung will gelernt sein Prof. Dr. Anne Lequy im Gespräch mit Esther Bishop	60
„Lerntagebuch“: Wie Lernen an der Spitze im Alltag funktioniert Prof. Dr. Tanja Brühl	72
Lernen in der Corona-Pandemie - Willkommen im Morgenheute Dr. Holger Angenent, Dr. Benjamin Zinger	80
<b>DIDAKTIK</b>	
Hochschullehre in einer digitalen Welt - Eine Skizze Prof. Dr. Sönke Knutzen	95
Vernetztes Lernen von A-Z Prof. Dr. Wolfgang Jütte	106
Hochschulentwicklung auf Reisen. Ein Spaziergang Dr. Claudia Bade, Angela Weißköppel	116
Wie es gehen kann: Überfachliche Kompetenzen in fachliche Lehre integrieren Prof. Dr. Veronika Thurner	124

„... auch wenn wir die Welt nicht retten konnten, so war es dennoch die Mühe wert.“ Prof. Dr. Florian Buchner	134
---	-----

## NETZWERK

Lernen auf Augenhöhe. Entwicklung eines fachdidaktischen (Dis-)Kurses über Lehren und Lernen im Bereich Medien, Kunst und Kultur Kristine Baldauf-Bergmann, Dr. Silke Martin	149
School of Commons - Selbstorganisiertes Lernen im Hochschulkontext Marcel Grissmer, Marea Hildebrand, Philipp Spillmann, Josephine Baan	160
Im Zentrum steht die Wissenschaft. Lehrphilosophien über das Lernen an Hochschulen Prof. Dr. Barbara Wolbring	168
Mein 'shift from teaching to learning'... Antworten aus dem Lehre <sup>n</sup> -Netzwerk	174
Kommentierte Literaturempfehlungen aus dem Netzwerk zum Thema Lernen	184

## LEHRE<sup>n</sup>

### BEGLEITFORSCHUNG, STATISTIKEN, PROGRAMMINFORMATIONEN

Engagement Einzelner reicht nicht: Akteurskonstellationen von Studienreformprojekten in geistes- wissenschaftlichen Fachbereichen Prof. Dr. Wilfried Müller	199
Studien- und Lehrentwicklung als Überwindung institutioneller Grenzziehungen. Eine Netzwerk-theoretische Betrachtung Prof. Dr. Tobias Jenert	208
Ein Streifzug durch die Projektlandschaft von Lehre <sup>n</sup> : Themenfelder und Entwicklungswege Dr. Elke Bosse	226
Statistik Lehre <sup>n</sup> -Netzwerk	236
Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Programms Lehre <sup>n</sup> 2010 bis 2020	242
Lehre <sup>n</sup> - Entwicklungsphasen, Förderer und Programmablauf	254
Lehre <sup>n</sup> -Team von 2010 bis 2020	262
Schwerpunkte der Lehrehoch <sup>n</sup> -Fachprogramme	263
Impressum	264



# Profis lehren: ein Lernkonzept im digitalen Gespräch

Dr. Nicole Auferkorte-Michaelis Universität Duisburg-Essen, Zentrum für Hochschulqualitätsentwicklung, Akteursgruppe: Third Space, Disziplinärer Hintergrund: Erziehungswissenschaften

Prof. Dr. Frank Linde Technische Hochschule Köln, Akteursgruppe: Lehre, Disziplinärer Hintergrund: Volkswirtschaftslehre

## Prolog

Unglaublich!? Wo sind die Angebote für erfahrene Lehrende? Der Fokus hochschuldidaktischer Aus- und Weiterbildung richtet sich fast nur auf Lehreinsteiger:innen. Für erfahrene Lehrende gibt es wenige Angebote für die Professionalisierung akademischer Lehrtätigkeit. Für sie wächst lediglich das Angebot an Fördertöpfen für Lehrprojekte zur Weiterentwicklung, Beforschung und auch Innovation ihrer Fachlehre.

Doch was ist mit den individuellen, alltäglichen Herausforderungen, Fragen und Problemen im Lehralltag? Was steht erfahrenen Lehrenden hierfür zur Verfügung? Einmal engagiert und begeistert, sind Lehrende häufig auch kontinuierlich an kollegialem Austausch und Weiterbildung interessiert, finden in der Regel in hochschuldidaktischen Angebotskatalogen hierfür aber nur wenige Möglichkeiten. Wie können ihre vielen Erfahrungen eingebracht und genutzt werden, ohne dass hochschuldidaktische Weiterbildung zu einer normativen „Nur so geht es besser-Veranstaltung“ wird?

In diesem Beitrag wollen wir hinter die eigenen Kulissen schauen und selbstreflexiv erarbeiten, wie ein Weiterbildungskonzept im Gespräch\* entsteht. Der nachfolgende Dialog ist im Speech-to-Text Format entstanden und wurde danach nur noch leicht redigiert.

---

\* Das Gespräch wurde aus einem Speech-to-Text-Dialog transkribiert. Die Transkription basiert auf dem vereinfachten Transkriptionssystem nach Dresing & Pehl (Dresing, T. & Pehl, T. (2011). *Praxisbuch Transkription. Regelsysteme, Software und praktische Anleitungen für qualitative ForscherInnen*, 1. Auflage. Marburg: Eigenverlag. S. 15ff.). Es wird wörtlich transkribiert; Wort- bzw. Satzabbrüche und Interpunktion werden geglättet. Pausen werden

## Dialog

**Frank** Hallo Nicole.

**Nicole** Hallo Frank. So (...) jetzt kann es losgehen!

**Frank** Ja, wir wollten doch über ein Lehrkonzept für erfahrene Lehrende sprechen, wenn ich mich richtig erinnere?

**Nicole** (Lachen) Das wird auch allerhöchste Zeit, denn wir müssen es schon bald einreichen!

**Frank** Ich habe mich nun zuerst gefragt: Was macht die Beschäftigung mit erfahrenen Lehrenden so spannend? Und LOHNT sich das überhaupt?

**Nicole** Ja, ich finde ABSOLUT! Für Lehrprofis gibt es einfach zu wenig HD-Angebote und ich halte es für besonders wichtig, deren Weiterbildung und Reflexion zu fördern. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass engagierte Lehrende nicht aufhören sich zu engagieren, aber häufig nicht mehr gesehen werden, wenn sie einmal eine Förderung oder auch einfach nur eine Weiterbildung abgeschlossen haben. Was ich außerdem spannend finde ist, dass wir jetzt etwas online planen. Das haben wir so auch noch nie gemacht. (...) Das ist NEU und eine wirkliche HERAUSFORDERUNG!

**Frank** Das ist wirklich spannend, da hast du Recht! Ich hatte zwar erst an so ein klassisches Format gedacht. (...) Aber in der AKTUELLEN Situation wäre es natürlich außerordentlich interessant, das zumindest zu kombinieren oder zu überlegen, wie weit man es komplett online machen kann. Für mich wäre jedoch die erste Überlegung, generell ein Konzept zu haben, vielleicht erstmal MEDIENUNABHÄNGIG, was für erfahrene Lehrende attraktiv wäre (...). Was meinst du dazu?

---

durch drei Auslassungspunkte in Klammern (...) markiert. Besonders betonte Wörter oder Äußerungen werden durch GROSSSCHREIBUNG gekennzeichnet. Emotionale nonverbale Äußerungen, die die Aussage unterstützen oder verdeutlichen (wie etwa lachen oder seufzen), werden beim Einsatz in Klammern notiert.

**Nicole** Nun (...), ich glaube du ruderst gerade etwas mehr zurück als wir sollten. Eigentlich wollen wir es VOLLSTÄNDIG ONLINE machen und ich glaube, so medienunabhängig geht es auch gar nicht, bezogen auf Konzept und Umsetzung. Die Erfahrungen haben gezeigt, dass die Formate, in denen online etwas möglich wird, digital anders gestaltet sind und neue Rahmenbedingungen liefern, die wir mitdenken müssen. TROTZDEM glaube ich, dass es funktionieren kann (...), wenn wir unser LOOP-MODELL benutzen!

## Metalog

LOOP steht für Learning-Outcome orientierte Planung von Lehrveranstaltungen. Basierend auf Cowan & Harding arbeiten wir mit einem 6-schrittigen Phasenmodell:



Learning Outcome orientierte Planung von Hochschullehre (LOOP)  
Eigene Darstellung, adaptiert nach: Cowan, J. & Harding, A. G. (1986).  
A Logical Model for Curriculum Development. *British Journal of  
Educational Technology*, 17(2), 103-109, hier 105.

In diesem Modell steht das intendierte Learning Outcome (LO) im Mittelpunkt. Nach jedem Planungsschritt, so die Empfehlung, sollte man sich fragen, ob man den Lernprozess der Studierenden ausreichend im Blick der Lehrplanung behält und ein hinreichend enger Bezug zu den LOs gegeben ist.

Mit dem Blick auf die LOs, die in Unterlagen (z. B. Modulbuch) zum Studiengang in der Regel bereits formuliert vorliegen, haben Lehrende häufig direkt gute Ideen, welche Inhalte, also fachliche Beispiele, Modelle, Theorien und Materialien hierzu passen könnten. Das hier vorgeschlagene Modell zur Gestaltung von Lehr-Lernprozessen sieht diese Dimension der Inhalte, das „Was wird wie gelehrt?“, aber erst als vierten Planungsschritt vor. Wichtig für die Planung anhand des Modells ist es, die ersten guten Ideen für die Auswahl der Inhalte erst einmal nur vorläufig festzuhalten und sich dann modellgemäß als erstes der Frage der (*Über-*) *Prüfung* der zu erwerbenden Kompetenzen zu widmen. Für Lehrende konkretisiert sich dies bei der Planung mit der Fragestellung: Können durch die formativen und summativen Prüfungsanforderungen und -aufgaben die intendierten Lernergebnisse sichtbar gemacht werden?

Erst wenn die (*Über-*)Prüfung der Lernergebnisse geplant ist, sollte im Sinne des ‘Constructive Alignment’ (Biggs & Tang, 2011) in einem nächsten Schritt hierzu passend die Gestaltung der *Interaktionen* überlegt werden. Mit Interaktionen sind hier sowohl die Kommunikation mit anderen Studierenden und der Lehrperson als auch der Umgang mit den fachinhaltlichen Gegenständen gemeint. Das ‘Constructive’ bezieht sich dabei auf die Idee, dass nur die Studierenden selbst Anknüpfungspunkte an eigene Erfahrungen oder Vorwissen zu Inhalten in der Lehrveranstaltung herstellen können. Sie entwickeln neue Bedeutungen von altem und neuem Wissen, indem sie für sich geeignete Lernaktivitäten entdecken oder auch selbst entwickeln. ‘Alignment’ bezieht sich auf die Lehraktivität, die es Lehrenden zur Aufgabe macht, eine Lernumgebung bzw. einen Lehrprozess so zu gestalten, dass die Lernaktivitäten der Studierenden unterstützt werden, die intendierten Lernergebnisse erreichen zu können (Biggs, 2003). Die ursprünglich von Biggs (1999) entwickelte Konzeption zielt darauf ab, dass das Gelernte in Prüfungen und ihren Bewertungskriterien sichtbar wird. Der Formulierung der intendierten Learning Outcomes kommt hierbei eine hohe Bedeutung zu, die geübt und überprüft werden sollte.

Die Planung von Interaktion und *Inhalt* erfolgt in einem Wechselspiel. Die Inhalte werden ausgewählt, geleitet davon, womit entsprechende Lernergebnisse erzielt werden könnten. Sie dienen damit als Material zur Fütterung der Interaktionen oder umgekehrt wird zu zentralen Inhalten überlegt, welche Interaktionen ermöglicht werden sollten, damit die Inhalte auch gelernt werden können.

*Feedback und Evaluation*, der vierte Schritt im Modell, bezieht sich sowohl auf den Lehr-Lernprozess als auch auf die Lernergebnisse selbst. Rückmeldungen werden zu einer Aufgabe von Studierenden und Lehrenden, die bereits bei der Veranstaltungsplanung bedacht werden sollte. Hierfür können neben standardisierten Instrumenten, die hochschulseitig in der Regel zur Verfügung gestellt werden, eigene Ideen für semesterbegleitende evaluative Elemente geplant werden, die zur Auswertung und Reflexion beitragen und letztlich als Qualitätsentwicklung zu Entscheidungen führen, die zur *Veränderung* intendierter Lernergebnisse beitragen und somit auch Bestandteil von Curriculumentwicklung des Moduls und Studiengangs sind.

#### LITERATUR

BIGGS, J. & TANG, C. (1999/2011). *Teaching for Quality Learning at University. What the Student does*. 4. Aufl. Maidenhead: McGraw Hill.

BIGGS, J. (2003). *Aligning teaching for constructing learning. The Higher Education Academy*. Online verfügbar unter: [https://www.heacademy.ac.uk/systemfiles/resources/id477\\_aligning\\_teaching\\_for\\_constructing\\_learning.pdf](https://www.heacademy.ac.uk/systemfiles/resources/id477_aligning_teaching_for_constructing_learning.pdf)

Auszug aus: LINDE, F. & AUFERKORTE-MICHAELIS, N. (2021). *Diversität in der Hochschullehre - Didaktik für den Lehralltag*. utb. i.V.

#### Dialog

**Frank** (Lachen) Die Aussage überrascht mich ein wenig! Wir haben doch immer gesagt, wir müssen ERST ein didaktisches Konzept entwerfen und überlegen, was wir anbieten wollen, BEVOR wir uns über die Medien Gedanken machen, (...) also DIDAKTIK vor TECHNIK! Ich teile zwar deine Überlegung, dass das Digitale momentan sehr wirkungsmächtig ist. (...) Aber muss ich das Gesamtformat – online oder Präsenz – wirklich schon vorab entscheiden und mich damit medial festlegen?

**Nicole** Ich glaube nicht, dass du dich VORHER festlegen musst, wenn es darum geht, zu überlegen, was die Teilnehmenden eigentlich mitnehmen sollen, also was die Learning Outcomes (LOs) sind. Aber spätestens dann, wenn du dich damit beschäftigst, WIE sie die LOs erreichen können, spielt das Format eine sehr wichtige Rolle! (...) Ich teile aber die Auffassung, dass Weiterbildung digital mehr ist, als zu überlegen, welches Medium man einsetzt. Es ist keine Medienfrage, sondern eine „LERNRAUM“-Frage, wenn du über einzelne Tools nachdenkst. Ein gutes Beispiel dafür ist das „Corona-Semester“. Wenn wir, so wie unter den derzeitigen Bedingungen, TATSÄCHLICH darauf angewiesen sind, in einem rein digitalen Format zu arbeiten, ergibt sich im Digitalen ein ganz anderer Lernraum als im Physischen.

**Frank** Das ist GENAU das, was ich eben meinte! (...) Es wäre SEHR analog zu sagen, ich lehre an der Hochschule in einem Raum XY und habe diese oder jene Medien zur Verfügung. Das würde heißen, ich kann mich nur noch PUNKTUELL entscheiden, was ich wie mache, aber bin auf den Groß- bzw. Lernraum erstmal festgelegt. Von dieser jeweiligen Basis – physisch oder virtuell – ausgehend, treffe ich dann alle weiteren didaktischen Entscheidungen.

**Nicole** Ja – und das ist JETZT schon eine spannende Diskussion und weitaus mehr als eine mediendidaktische Frage für uns!

**Frank** Du hast eben schon gesagt, dass wir bei den Learning Outcomes aber erstmal unabhängig formulieren können. Das ist ja eben KEINE Raumfrage, sondern eine Frage, was man inhaltlich anbieten will! Und das ist vorgelagert aus meiner Sicht (...) und würde außerdem auch gut zu unserem LOOP-Modell passen, mit dem wir dann einsteigen könnten. Wir könnten z.B. eine kleine Abbildung verwenden, um zu zeigen, was das ist und würden uns daran dann vorarbeiten?

**Nicole** Ja, EIGENTLICH würde ich genau das vorschlagen! (Lachen) Aber (...) wenn ich genauer darüber nachdenke, scheint mir der folgende Gedanke sehr wichtig zu sein. (...) Als erfahrene Planer und Planerin für hochschuldidaktische Angebote haben wir doch gelernt, dass Weiterbildungen für professionelle Lehrende, die sich schon lange engagieren und

sich immer wieder Gedanken darüber machen, nicht in einem klassischen Workshop funktionieren können. Kann es sein, dass es hier eher um eine EXPERT:INNENBERATUNG geht? Mich beschäftigt gerade die Frage, wie wir Learning Outcomes formulieren können, OHNE zu wissen, was diese engagierten Lehrenden eigentlich wollen?

**Frank** Da bin ich jetzt noch nicht ganz bei dir (Lachen). Ich denke, das geht schon und kann mir vorstellen, dass engagierte Lehrende auch weiter lernen und sich weiterentwickeln wollen! Auf diese noch ABSTRAKTE Motivation können wir aufbauen und ein entsprechendes Format anbieten, in dem die Lehrprofis ihren eigenen Lernbedarf ermitteln und dann schrittweise versuchen, diesen umzusetzen. (...) Dass es nicht in einem klassischen Sinne von Workshops funktionieren kann, ist gut möglich. Wir müssen dann überlegen, welches Setting wir für geeignet halten. (...) Kannst du jetzt nochmal sagen, was du meinst, wo es nicht funktionieren kann?

**Nicole** (Lachen) Ich glaube, ich denke schon in unserem Modell und meine, dass wir nur ansatzweise formulieren können, was die Zielsetzung für erfahrene Lehrende ist. (...) Also was wir mit der Weiterbildung oder mit dem Austauschformat erreichen möchten. Ich kann mir das inhaltlich abgerundet aber nicht vorstellen, ohne die Personen, die konkret dabei sein werden, gefragt zu haben, (...) weil es eben PROFIS sind.

**Frank** Ich sehe es auch so, dass es ein hoch INDIVIDUALISIERTES Angebot sein muss, was nicht auf Gruppen, sondern auf Einzelbedürfnisse abstellt, (...) im besten Sinne DIVERSITÄT! Genau das könnte man in dieses Konzept mit einbauen. Also eine Mischung aus Vergewisserung in der Gruppe, um ähnliche und gemeinsame Fragestellungen aufzudecken, sich dort auszutauschen und auch gemeinsam daran zu arbeiten (...) und das verbunden mit einem hohen Maß an Gelegenheit, die individuellen Fragestellungen mit dem persönlichen Fokus zu verfolgen! Also, ich sehe da noch gar keinen Widerspruch, den du jetzt möglicherweise aufgezeigt hast.

**Nicole** Ich denke einfach, dass der LOOP in diesem besonderen Fall dann für uns erst der ZWEITE Schritt ist. Das, was wir in einer kollegialen

Beratung machen würden, müssten wir in ein Austausch-Gruppen-Format für Expertinnen übersetzen. (...) Und dann erst käme LOOP zum Tragen, wenn wir wissen, was die Lehrprofis bearbeiten bzw. weiterentwickeln wollen.

## **Metalog**

Unser Modell der kollegialen Fallberatung nach Fallner, H. & Gräßlin, H.-M. (2001). *Kollegiale Beratung – eine Systematik zur Reflexion des beruflichen Alltags*. (2. Aufl.) Hille.

### **Phase 0: Fälle sammeln und auswählen**

Die Lehrenden wählen aus Ihrem Lehralltag einen Fall aus, zu dem Sie sich gerne kollegiale Beratung einholen möchten. Sie notieren eine kurze Beschreibung des Falls auf einer Moderationskarte und heften sie an eine Moderationswand. Sie stellen ihren Fall kurz im Plenum vor. Jede/r Teilnehmer:in hat die Möglichkeit drei Punkte zu verteilen und den bzw. die Fälle auszuwählen, die sie am meisten interessieren. Die Fälle mit den höchsten Punkten werden im Anschluss beraten.

### **Phase 1: Genaue Schilderung der Situation**

Der/die Falleinbringer:in schildert möglichst genau die zu beratende Situation. Die Reflexionspartner:innen hören zu und stellen Verständnisfragen.

### **Phase 2: Schilderung ähnlicher Situationen**

Die Reflexionspartner:innen schildern ähnliche Situationen aus der eigenen Lehrpraxis. Der/die Falleinbringer:in hört zu.

### **Phase 3: Problemanalyse**

Die Reflexionspartner:innen fragen nach: Worin besteht das Problem? Wie kann das Problem erklärt werden? Wie ist das Problem zu verstehen? Der/die Falleinbringer/in hört zu und antwortet ggf. um die Frage/das Problem zu spezifizieren.

### **Phase 4: Lösungsvorschläge sammeln**

Die Reflexionspartner:innen sammeln Problemlösungsvorschläge (auf

die konkrete Situation bezogen). Ein/e Reflexionspartner/in notiert die Vorschläge am Flip-Chart. In dieser Phase wird nicht diskutiert.

### Phase 5: Abschluss

Der/die Falleinbringer:in reflektiert, ob sie Antworten erhalten haben und was sie sich ggf. vorstellen können auszuprobieren.

### Dialog

**Frank** Verstehe ich dich dann richtig, dass unser LOOP Modell besser geeignet ist, wenn ich aus feststehendem, vorhandenem Content herausarbeite und ihn entsprechend der Zielgruppe aufbereite? (...) Ihn also quasi ANDERS anbiere als das Expert:innen vielleicht tun würden, die den Content als Mittel zum Zweck nutzen – also vielleicht stärker sogar didaktisieren? Das würde bedeuten, dass wir unser LOOP Modell nur punktuell nutzen, aber dann ein NEUES Konzept entwerfen müssen für ein Angebot für Expert:innen?

**Nicole** Ich denke, der zentrale UNTERSCHIED zwischen Personen, die sich in die hochschuldidaktische Basisqualifizierung oder in die mehrstufige hochschuldidaktische Qualifizierung begeben und diesem hochschuldidaktischen Angebot für Profis, liegt vor allen Dingen darin, dass Profis ihr Curriculum selbst machen sollten, damit sie voneinander profitieren und trotzdem miteinander lernen können. In diesem Konstrukt bleiben WIR hochschuldidaktische Expert:innen! Wir unterstützen mit inhaltlichem Input und gestalten das Programm mit den Teilnehmenden selbst, nachdem wir wissen, mit welchen hochschuldidaktischen Fragestellungen sie kommen. (...) Erst dann setzt LOOP ein, das heißt wir haben an dieser Stelle eigentlich ein Doppel-LOOP. Es gibt übergeordnete Learning Outcomes und die Entwicklung eines Formates für die hochschuldidaktische Aus- und Weiterbildung für Profis: Das ist der ERSTE LOOP. Und der ZWEITE LOOP setzt ein, wenn es um die konkrete Realisierung der Inhalte geht, die möglicherweise Antworten auf die Fragen liefern, die die Profis mitbringen.

**Frank** Wow, das hört sich SEHR interessant an! Für mich ergeben sich aber jetzt gerade zwei Fragen: Was heißt denn für dich, „Curriculum selbst machen“? Und dann würde ich dich so verstehen – das dockt quasi

direkt an die Frage an – dass sie ihr Curriculum selbst machen mit Hilfe des Loop. (...) Wir hingegen planen aber sozusagen mit Hilfe eines Meta-LOOPS. Die Frage für uns ist dann: Wie müssen wir ein Angebot gestalten, das Expert:innen als erfahrene Lehrende gut anspricht? Und dann müssen wir ihnen diesen Loop Stufe 1 zur Verfügung stellen. Hast du das so gemeint?

**Nicole** Ja und nein! (...) Ich würde ihnen DIESEN Loop nur zur Verfügung stellen, wenn wir die Idee haben, dass dieses Instrument zur Veranstaltungsplanung für die Beantwortung der hochschuldidaktischen Frage, die der oder die Expert:in mitgebracht hat, auch tatsächlich HILFREICH sein kann.

**Frank** Okay, das ist natürlich eine sinnvolle Differenzierung (Lachen). (...) LOOP ist KEIN Instrument für ALLES, es ist ein Instrument für die LV-Planung. Der Meta-LOOP ist das Instrument, mit dem wir für UNSERE Planung arbeiten werden.

**Nicole** Ganz genau DAS habe ich gedacht! (...) Als Format fällt mir die kollegiale Fallberatung ein. Sehr gerne würde ich mit dir darüber nachdenken, wie wir hierfür ein Konzept entwickeln können, verknüpft mit individueller Weiterbildung. Ziel ist aber, die besondere Perspektive von Kolleginnen und Kollegen auch als Reflexionsinstrument zu integrieren.

**Frank** Das hört sich wirklich überzeugend an. Mit dem Format der kollegialen Fallberatung arbeite ich mit erfahrenen Lehrenden sowieso IMMER gerne! Was mir dazu auch noch einfällt, ist die sogenannte didaktische Knacknuss, die normalerweise jeder im Gepäck hat (...) oder auch ganz viele davon (Lachen)!

### **Metalog**

Die didaktische Knacknuss ist uns in einem Gespräch mit Monika Wyss von der Hochschule Luzern begegnet. Sie bezeichnet bildhaft eine Herausforderung, vor der man in der Lehre aktuell steht.

## Dialog

**Nicole** Prima! Ich vermute, dass diese Knacknüsse gar nicht SO unterschiedlich sein werden. (...) Was ich damit meine, ist, dass sich die Lehrenden mit ihren Knacknüssen bestimmt gruppieren lassen oder sich aufgrund ihres persönlichen Interesses schnell selbständig zu Teams zusammenschließen.

**Frank** Diese Einschätzung teile ich definitiv, wenn ich an die kollegialen Erfahrungsaustausche denke, die ich seit vielen Jahren moderiere. Es sind immer wieder Fragestellungen, die zu einem guten Teil die anderen Lehrenden genauso interessieren oder wo sie genauso dran arbeiten. (...) Und wenn es kein Thema ist, mit dem sie sich aktuell befassen, ist es zumeist und zumindest ein Thema, für das sie sich interessieren. Also glaube ich insofern, dass eine gemeinsame Arbeit oder zumindest ein gemeinsamer Austausch ganz hervorragend funktionieren müssten!

**Nicole** Dann probieren wir das doch aus? Wir könnten doch im nächsten Frühjahr ein Angebot machen und laden in unser digitales Kompetenzzentrum „KomDiM“ dazu ein. Wie wäre das?

**Frank** (LACHEN) Super. Das machen wir. Lehrprofis, die sich für Diversitätsfragen interessieren – diese sollen im Mittelpunkt stehen – melden sich bei uns für die Teilnahme an einer Pilotfortbildung für “24h for Diversity” an! Dauer: zwei halbe Tage, 25. bis 26. Februar 2021: [www.komdim.de](http://www.komdim.de).

## Metalog

Grobe Planung des Angebots mit Hilfe des LOOP-Modells als Metaebene im Gespräch – hier die visuelle Umsetzung mit ersten Ideen.

### Veränderungen

Konzeptionelle Veränderungen erfolgen on the fly, wenn laufendes Feedback dies anzeigt, sonst nach Auswertung der Ergebnisse für einen Folgedurchgang

### Evaluation und Feedback

Alle (Über-)Prüfungsformate liefern gleichzeitig Feedback auf den Lehr-Lernprozess

Veränderungen:  
Qualitätsentwicklung

### Learning Outcome

Die TN\*innen können Lehr-Lern-Arrangements outcomeorientiert und zielgruppengerecht planen und evaluieren. Die TN\*innen erfahren sich selbst als selbstgesteuerte Lerner\*innen, die verfügbare Ressourcen nutzen, um die Qualität des eigenen Lehrhandelns zu verbessern und Handlungsmuster für die Lösung aktueller Herausforderungen zu entwickeln

Studiengang: Qualifikationsprofil  
„**Learning Outcome**“

Modul:  
**Lernergebnisse,  
Learning Outcomes (LO)**

Lernform, Veranstaltung  
**Wissen & Können nachher**

Jeweils fachlich und überfachlich!

LO

**Evaluation und Feedback**  
auf den Lehr-Lernprozess

LO

**Inhalte:**  
Beispiele, Gegenstände,  
Modelle, Methoden der  
Fachwissenschaften  
und überfachliche Aspekte  
**Was wird wie gelehrt?**

### Inhalte

Abfrage individueller  
Themen und Bedarfe  
vorab; themenfokussierte  
Aufbereitung der  
Fragen mit Materialien  
(Knacknussbibliothek) -  
auch online

LO

LO

**Interaktion** im Lehr-Lernprozess:  
Konzepte, Methoden und Medien  
**Wie wird was gelernt?**

### Interaktion

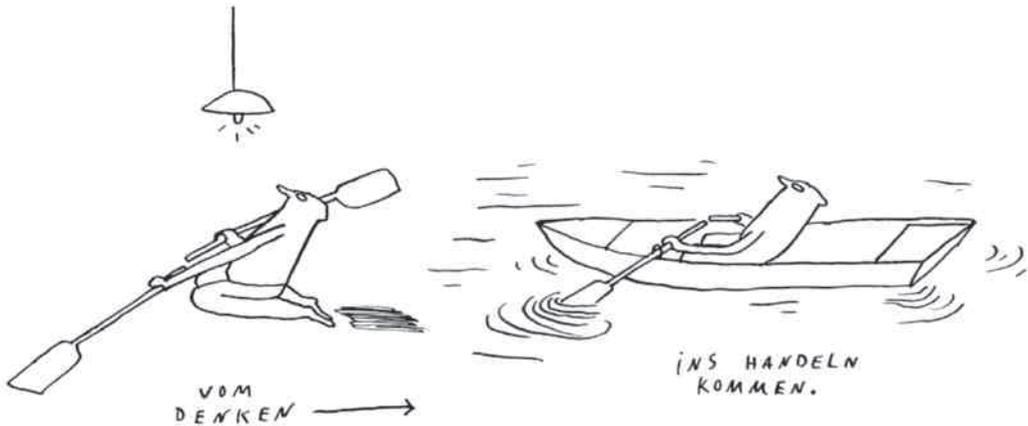
Arbeit allein mit Ressourcen: Material von  
uns, Internet; Kolleg\*innen, Expert\*innen; Tandems;  
Kleingruppen mit wechselnder Zusammensetzung

LO

**(Über-)Prüfung** der zu  
erwerbenden Kompetenzen:  
Wie lassen sich die  
Ergebnisse prüfen? **Woran  
wird Erlerntes sichtbar?**

### (Über-)Prüfung

Die Lösungen zu den selbst gestellten  
Fragen werden am Ende präsentiert und  
selbst bewertet. Subjektive Einschätzung  
des eigenen Lernerfolgs (Erfolgsfrage)



Für die Erstellung dieser Skizze sind wir die sechs Planungsschritte durchgegangen und haben sie inhaltlich gefüllt. So ist folgendes Learning Outcome entstanden: Die Teilnehmer:innen können Lehr-Lern-Arrangements outcomeorientiert und zielgruppengerecht planen und evaluieren. Die Teilnehmer:innen erfahren sich selbst als selbstgesteuerte Lerner:innen, die verfügbare Ressourcen nutzen, um die Qualität des eigenen Lehrhandelns zu verbessern und Handlungsmuster für die Lösung aktueller Herausforderungen zu entwickeln.

Sichtbar werden soll der Lernerfolg bezogen auf die Learning Outcomes über die eigene, subjektive Einschätzung. Außerdem werden die Lösungen zu den bearbeiteten Knacknüssen präsentiert und von den Peers kommentiert. Hier soll dann als weiterer Ansatzpunkt der Überprüfung eine Selbsteinschätzung der Lösungsqualität erfolgen.

Die Interaktionsformen, die wir planen, sind möglichst vielfältig. Sie sollen reichen vom Selbststudium mit aufgrund einer Vorababfrage zusammengestellten Online- und physischen Quellen, dem kollegialen Gespräch, wechselnd in Tandems und Kleingruppen, sowie unserem Expert:innenrat auf Anfrage.

Zur Unterstützung der Bearbeitung der Inhalte findet eine Abfrage statt, die es uns erlaubt, eine „Knacknuss-Bibliothek“ zusammenzustellen. Es wird ein Ablauf erstellt, nachdem die Knacknüsse schrittweise bearbeitet werden.

Alle Feedbacks, die eingebaut werden, sollen uns zeigen, wo die Teilnehmer:innen bei der inhaltlichen Bearbeitung stehen und gleichzeitig Hinweise darauf geben, wie gut der Lehr-Lernprozess läuft. Eine erste Vorstellung des Lösungswegs gibt z.B. Hinweise, wie weit die Bearbeitung gediehen ist und was für einen Unterstützungsbedarf es ggf. noch gibt.

Wenn es Hinweise auf bestimmte Bedarfe gibt, werden die fortlaufend in das Programm eingebaut. Spätestens am Ende eines jeden Tages wird Rückschau gehalten und werden Anlässe für Veränderung zusammengetragen.

### **Epilog**

Wir hoffen, dass Ihnen das Lesen bis hier so viel Freude gemacht hat, wie uns das Schreiben! Es war ein spannendes Experiment für uns, ausgehend von einer Idee bis hierher zu einem groben Konzept für eine Weiterbildung für Lehr-Profis zu gelangen. Die nächste zu klärende Frage ist: Wie kann die Umsetzung im Detail im digitalen Lernraum aussehen? Eine Umsetzung, die Muße und Genuss ermöglicht, damit die Teilnehmer:innen auch dabeibleiben. Wenn Sie Lust haben, diese Weiterbildung mit uns gemeinsam zu erleben, notieren Sie sich: „24 h for Diversity“ am 25./26.2.2021. Nähere Informationen finden sich unter [www.komdim.de](http://www.komdim.de). Wir freuen uns auf Sie!